
HOCH

Druck

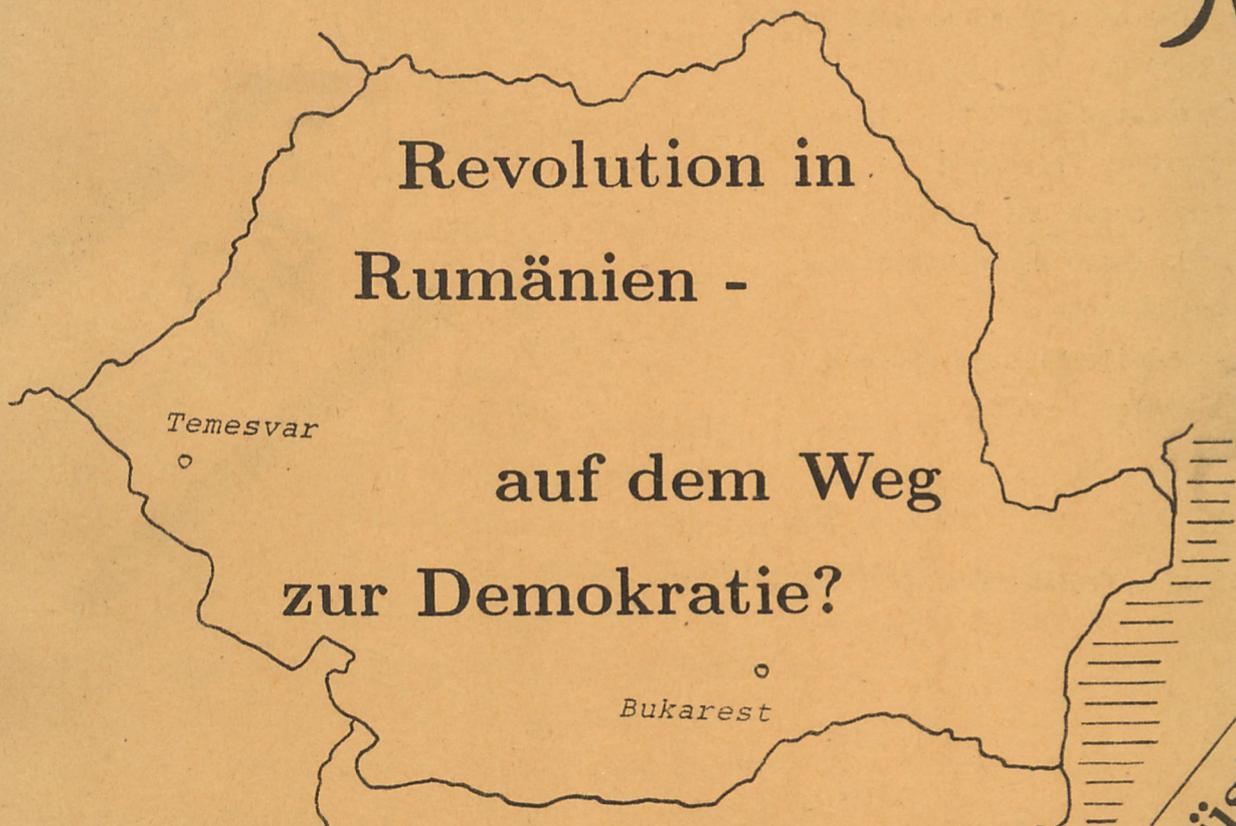
kostenlos

Nr. 3

26.6.

90

Herausgegeben von der StudentInnenschaft der TH Darmstadt



Das Ende(?) der Unendlichen Geschichte
unserer Satzung

HOCHSCHUL-FEST

am 7. Juli, 19 Uhr

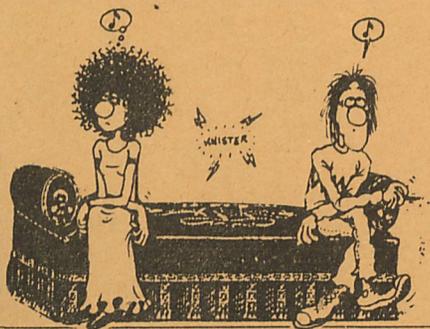
Immer mal wieder:
Bildung oder Ausbildung ?

THD-Initiative für Abrüstung
stellt Tätigkeit ein
Interview mit Prof. Dr. Dirk Ipsen

Inhalt

Vorwort	3
Revolution in Rumänien - Auf dem Weg zur Demokratie?	4
Das AStA-Drittmittelgebäude	10
TH-Selbstverwaltung - so funktioniert's	12
Hochschulfest	13
Das Hochschulreferat schafft und schafft	14
Immer mal wieder: Bildung oder Ausbildung?	15
Für eine bessere Wohnheimbelegung!	18
Das Ende der THD-Initiative - Interview mit Prof. Ipsen	19
Burgfest in Friedberg	22
Protest gegen das Parkhaus	23
Was tun gegen den Flugblattmüll	25
Veranstaltungen	26
Das aktuelle Bildungsangebot	27
Regelmäßige Termine	28

Tor ist, wenn der Schiedsrichter pfeift



**Nächste
StuPa-Sitzung**
am Mittwoch, den 27. Juni
um 20 Uhr in 11/23

Ei' Heiner wie?

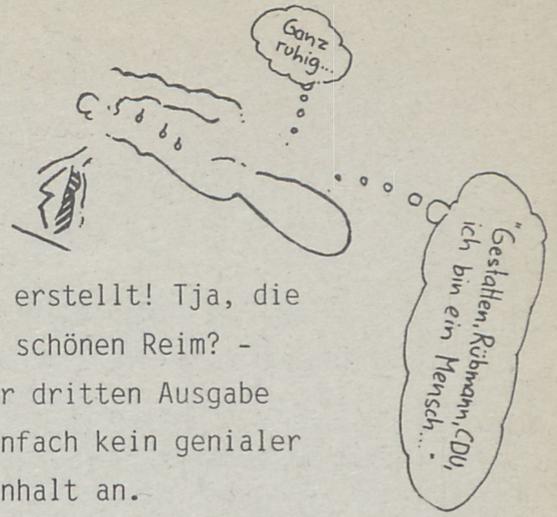


Impressum

Redaktion und V.i.S.d.P.
AStA der TH Darmstadt.
Auflage: 1500 Exemplare
Erscheint 14-tägig während
des Semesters.
Redaktion: Monika Zickwolff,
Klaus Meyer, Volker Löffelmann,
Uli Franke.
Druck: AStA-Druckerei

Namentlich nicht gekennzeichnete
Artikel geben die Meinung der
Redaktion wieder.

Vorwort



Sensationell - 22.30 Uhr - und schon wird das Vorwort erstellt! Tja, die Nummer drei, die 3, die dritte - gab's da nicht einen schönen Reim? - oder die "magische Drei", aber was hat das mit unserer dritten Ausgabe zu tun?. Anscheinend ist es noch zu früh, uns will einfach kein genialer Beginn einfallen, also fangen wir am besten mit dem Inhalt an.

Unsere heutige Ausgabe wird von einem zentralen, aktuellen, aber auch wenig erfreulichem Thema beherrscht: Die Revolution in Rumänien, die jüngsten, blutigen Unruhen und die Rolle der Studenten. Wir sprachen vergangene Woche im AStA mit einem Studentensprecher aus Bukarest, der uns in eindrucksvoller Weise die Situation und vor allem die Probleme in Rumänien schilderte. Es ist wohl noch ein schwieriger Weg zu eine echten Demokratie. In sechs Seiten könnt Ihr Euch selbst ein Bild davon machen. Daß dieses Gespräch auch an der Fragestellerin nicht spurlos vorbeiging unterstreicht vielleicht die Probleme.

Damit Ihr aber nicht in zu ernste Stimmung verfallt, heitern wir Euch mit unserem neuen Drittmittelgebäude (Teil 3) auf. Aber richtig feiern und freuen könnt Ihr Euch erst auf dem HOCHSCHULFEST am **7. Juli, 19 Uhr.**

Was alles geboten wird - 4 Live-Bands, Satire, Film, viel Essen und Trinken...- in diesem HochDruck steht's. Es lohnt sich bestimmt! Und was gibt's sonst noch zu lesen? (da ist ja diesmal noch so viel drin...) Unser Hochschulreferat schafft und schafft, vielleicht schafft es auch die unendliche Geschichte unserer Satzung? Oder wird es sich an der immer aktuellen Diskussion Bildung oder Ausbildung beteiligen? Oder einen weiteren Kommentar zur Wohheimbelegung abgeben?

Ja, wenn Ihr uns **keine** Leserbriefe (auch keine Leserinnenbriefe) schickt, dann müssen wir halt selbst unseren Senf dazugeben.

Was auch noch im Vorwort erwähnenswert ist (irgendwie haben wir fast alles erwähnt, aber wenn das Inhaltsverzeichnis so neben einem liegt), ist das Interview mit Prof. Ipsen zum Ende der THD-Initiative für Abrüstung, ob man sich da freuen sollte?!

Zum Abschluß noch der Flugblatt-lärm - äh wie war das noch? - ach ja -Müll!, aber lästig ist wohl beides, wer fühlt sich nicht durch das Zischen der vorbeifliegenden Papierflieger belästigt?

Revolution in Rumänien - auf dem Weg zur Demokratie?

Ein rumänischer Studentensprecher berichtet über
seine Eindrücke, über die Rolle und Situation der Studenten

Am 21. Dezember '89 begann es in Temesoara, bis zum 26. Dezember wurde erbittert gekämpft, dann war der erste Umsturz erreicht. Die Revolution in Rumänien war in vollem Gange, der Aufstand gegen den Diktator Ceausescu erfolgreich. Doch allein der Sturz Ceausescus, der Sieg über die Securitate, die Bildung der Nationalen Rettungsfront und die ersten freien Wahlen am 20. Mai haben noch kein „freies Rumänien“ geschaffen. Die jüngsten, durch Studentenproteste ausgelösten, blutigen Unruhen am 13./14. Juni, bei denen sechs Menschen ums Leben kamen und über 500 verletzt wurden, zeigen deutlich, daß von einem Wandel hin zu echter Demokratie keine Rede sein kann. Das Mißtrauen, vor allem bei den Studenten gegenüber dem gewählten Regime, macht sich in gewalttätigen Aktionen Luft und das Regime Iliescu reagiert mit noch brutalerer Gewalt. Das über Rumänien liegende Klima von Gewalttätigkeit und politischer Unehrlichkeit wird immer bedrohlicher.

Zur Zeit verweilt eine Delegation des politechnischen Instituts (25.300 Studenten) aus Bukarest an der TH Darmstadt. Neben einigen Professoren ist auch der Studentensprecher des Fachbereichs Maschinenkonstruktion, Catalin Cretu, gekommen. Mit ihm sprach unsere Info-Referentin Monika Zickwolff über die Rolle der Studenten bei der Entwicklung in Rumänien und die jetzige Situation der Studentenschaft am politechnischen Institut in Bukarest (das Gespräch wurde am 19. Juni in Englisch geführt und sinngemäß ins Deutsche übersetzt):

HochDruck: Hallo Catalin, Ihr seid in einer Delegation angereist, die sich aus mehreren Professoren und Dir als studentischer Vertreter zusammensetzt. Was hat Euch nach Darmstadt geführt?

Catalin: Wir sind nach Darmstadt gekommen, um Kontakte und Kooperationen auf allen Ebenen (Studenten, Professoren ...) herzustellen. Für uns ist es sehr wichtig, Eure Lebensweise kennenzulernen und zu verstehen, wie Demokratie funktioniert und wie Ihr miteinander umgeht, vor allem was Eure Gesellschaft, generell den Westen, prägt. Wir hoffen auf einen regen Austausch, einige Professoren waren schon früher in Darmstadt. Ich bin leider der einzige Student, da bei uns zur Zeit die Examen stattfinden.

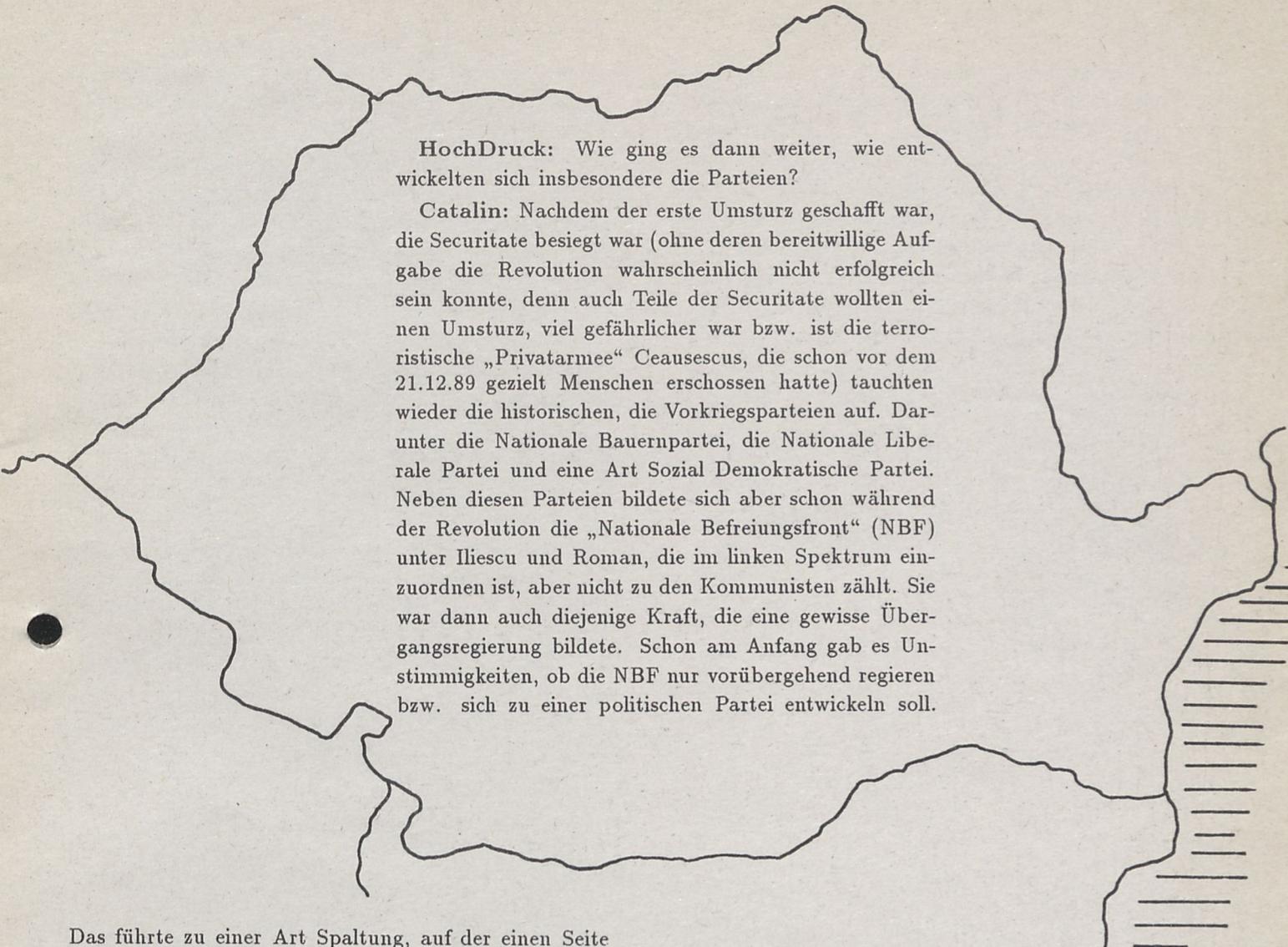
HochDruck: Uns interessiert natürlich neben der jetzigen Situation auch die Entwicklung in Rumänien seit dem Anfang der Revolution und welche Rolle die Studentenschaft dabei gespielt hat.

Catalin: Dann möchte ich beim 21./22. Dezember, dem Anfang des Umsturzes beginnen. Man kann sagen, daß die Studenten bzw. die Jugend ein tragender Faktor, ja der Hauptfaktor der Revolution gewesen sind, die aber massiv von den Arbeitern unterstützt wurden. Schon am 21./22. Dezember war uns klar, daß wir die Unterstützung der Arbeiterbewegung unbedingt brauchen. Mit ihren wirksamen Mitteln des Streiks haben sie einen wesentlichen Anteil am Umsturz.

„Wir waren sehr bewegt als uns fremde Leute auf der Straße die Hand gaben und sich bei uns bedankten.“

Nach diesen Anfängen rückten die Studenten mehr und mehr in die Öffentlichkeit und wurden so zu einem wichtigen Teil der Gesellschaft. Es gab für uns bewegende Momente, als uns fremde Leute auf der Straße die Hand gaben und uns dankten.





HochDruck: Wie ging es dann weiter, wie entwickelten sich insbesondere die Parteien?

Catalin: Nachdem der erste Umsturz geschafft war, die Securitate besiegt war (ohne deren bereitwillige Aufgabe die Revolution wahrscheinlich nicht erfolgreich sein konnte, denn auch Teile der Securitate wollten einen Umsturz, viel gefährlicher war bzw. ist die terroristische „Privatarmee“ Ceausescus, die schon vor dem 21.12.89 gezielt Menschen erschossen hatte) tauchten wieder die historischen, die Vorkriegsparteien auf. Darunter die Nationale Bauernpartei, die Nationale Liberale Partei und eine Art Sozial Demokratische Partei. Neben diesen Parteien bildete sich aber schon während der Revolution die „Nationale Befreiungsfront“ (NBF) unter Iliescu und Roman, die im linken Spektrum einzuordnen ist, aber nicht zu den Kommunisten zählt. Sie war dann auch diejenige Kraft, die eine gewisse Übergangsregierung bildete. Schon am Anfang gab es Unstimmigkeiten, ob die NBF nur vorübergehend regieren bzw. sich zu einer politischen Partei entwickeln soll.

Das führte zu einer Art Spaltung, auf der einen Seite die Befürworter der Übergangsregierung (darunter auch der Großteil der Intellektuellen), auf der anderen Seite die politische Bewegung in der NBF. Die Diskussion verunsicherte auch die Öffentlichkeit und eine erste kritische Phase war zu überstehen.

Schließlich einigten sich die historischen Parteien, ein paar kleinere Bewegungen und die Nationale Befreiungsfront auf eine gemeinsame, provisorische Übergangsregierung.

HochDruck: Am 20. Mai kam es dann zu den ersten freien Wahlen. Wie konnte die Nationale Befreiungsfront 66 % der Stimmen bekommen, eine gefährliche 2/3-Mehrheit?

Catalin: Dazu muß man vor allem die Situation begreifen, in der sich Rumänien vor dem 20. Mai befand. Zunächst waren in der Übergangsregierung unakzeptable Leute, z.B. war der Verteidigungsminister ein wichtiger Mann unter Ceausescu, der zwar in Ungnade gefallen war, aber dem Regime doch sehr lange angehörte und mit 60 Jahren schon sehr alt ist, ähnliches galt z.T. auch für Iliescu. Weiterhin war der Innenminister Chitac, der angeblich bei der Demonstration in Temesvar den Einsatz von chemischen Gasen

gegen die Demonstranten angeordnet haben soll, eine kontroverse Figur. Die Bevölkerung war verunsichert und zum Teil sehr verärgert, es gab im Vorfeld der Wahlen viele Demonstrationen und Gegendemonstrationen, erste Kämpfe begannen auf den Straßen.

HochDruck: Warum konnte sich Ion Iliescu so stark behaupten (er bekam 85 % der Stimmen !) und vor allem warum gingen die anderen Kandidaten so unter?

Catalin: Das lag zum großen Teil an den schwachen Gegenkandidaten, so hatte die Nationale Bauernpartei sehr alte Führer, die verbittert waren und denen man nicht zutraute, daß sie die Gefühle der Menschen verstehen können. Die Partei hatte vor allem auf dem Lande ihre Anhänger.

Iliescu war ein „Mann der ersten Stunde“

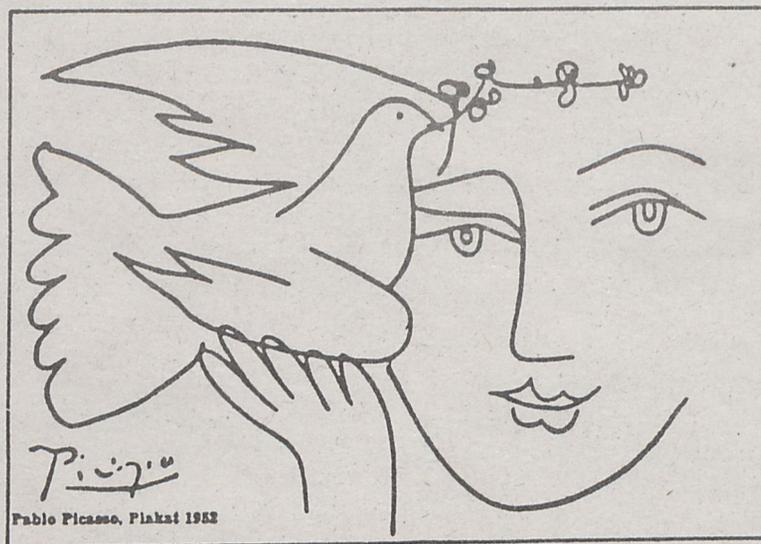
Der Führer der Nationalen Liberalen Partei, Campeanu, war zwar politisch sehr gewandt und konnte sehr gut auftreten, aber er war zuvor 15 Jahre in Frankreich, was nicht für ihn sprach. Die Nationale Liberale Partei konnte vor allem die Intellektuellen und die Studenten für sich gewinnen.

Aber Ilescu war sehr populär, er wurde als ein „Mann der ersten Stunde“ angesehen, was ihm sehr viel einbrachte. Campeanu konnte zwar immer mehr an Popularität gewinnen, aber Streitigkeiten und eine Abspaltung in seiner Partei machten seine Chancen endgültig zunichte. So war es keine Überraschung, als Ilescu am 20. Mai 85% der Stimmen erhielt, die Leute vertrauten ihm, sie wollten endlich Sicherheit und Ehrlichkeit. Viel überraschender dagegen war das gute Abschneiden der Nationalen Befreiungsfront, die eine 2/3-Mehrheit erreichte. Dieses Ergebnis ist äußerst gefährlich, da sie der Nationalen Befreiungsfront alle Macht in die Hand gibt.

„Die 2/3-Mehrheit der Nationalen Befreiungsfront ist äußerst gefährlich, da sie ihr alle Macht in die Hand gibt.“

Die Gefahr einer neuen Diktatur ist offensichtlich.

Ilescu stellte von Anfang an die Demonstration als illegal dar und bezeichnete die Teilnehmer als dumm, aus den unteren Schichten kommend und als unfähig. Das ärgerte vor allem die Studenten, so daß die Lage schon recht angeheizt war. Nach der Wahl ging die Demonstration weiter, aber die Art der Teilnehmer änderte sich zunehmend. Die Studenten und Intellektuellen wurden immer weniger, hinzu kamen mehr und mehr Sinti und Roma und unpoltische „Kriminelle“. Das führte dazu, daß die Qualität der Sprecher und Anführer immer mehr abnahm und die Demonstranten immer leichter angreifbar wurden. Am 13. Juni schließlich reagierte die Polizei und verhaftete ca. 200-300 Personen. Danach wurde der Platz gesperrt. Die Massen waren sehr verärgert und die ohnehin schon gespannte Situation wurde noch angeheizt. Die Menschen gingen auf die Straße und zwangen die Polizei den Platz zu räumen. Sie zündeten Busse an und warfen selbstgemachte Brandbomben. Es kam zur Eskalation.



HochDruck: In Bukarest kam es nun auf dem Platz der Universität, vor den Wahlen zu einer Demonstration. Warum wurde demonstriert, wer nahm daran teil und wie ging die Demonstration nach den Wahlen weiter?

Catalin: Ungefähr eine Woche vor der Wahl besetzten am Anfang hauptsächlich Intellektuelle und Studenten den Platz vor der Universität, um für ein gerechtes Wahlgesetz zu demonstrieren. Dabei ging es darum, daß ein Wahlgesetz verabschiedet wird, daß allen ehemaligen kommunistischen Amtsträgern verboten wird zur Wahl anzutreten. Dies wurde so nicht durchgesetzt, sondern es wurde ein Wahlgesetz verabschiedet, daß nur diejenigen Personen aus dem ehemaligen kommunistischen Regime nicht antreten dürfen, denen unrechtmäßiges Verhalten nachgewiesen werden konnte.

„Es herrschte Gewalt und Chaos“

Die TV-Station wurde brannt und schließlich besetzt, die Polizeistation wurde gestürmt, die Menschen kamen an Waffen. Gewalt und Chaos beherrschte die Szene.

HochDruck: Wo war denn in diesem Moment die Polizei, warum wurde nicht die Armee eingesetzt ?

Catalin: Das war ja gerade das fatale. Der Innenminister war nicht zu erreichen und somit konnte genau wissen, wohin sie gehen mußten. So gingen sie z.B. gezielt zum Haus des Parteiführers der Nationalen Bauernpartei.

HochDruck: Wie sieht nun die Situation aus?

Catalin: Es besteht zur Zeit eine große Verunsicherung in der Bevölkerung. Erstens hat man eine

starke Abneigung gegen die Kommunisten und befürchtet, daß die alten Strukturen weiter herrschen werden.

„Traue Keinem“ - das ist die oberste Regel in der rumänischen Gesellschaft

Zweitens ist der Argwohn in der Bevölkerung durch die ständige Bespitzelung der Securitate immer noch sehr groß. Das hat zu einer gewissen Isolation der Menschen geführt, die noch nicht überwunden ist. Hinzu kommt, daß man nicht weiß, wo die Privatarmee Ceausescus untergetaucht ist. „Traue Keinem“ - das ist die oberste Regel in unserer Gesellschaft.

HochDruck: Wie beeinflusst dies die Studentenschaft und insbesondere Eure Ziele?

Catalin: Die Situation gilt natürlich auch für die Studenten. Deshalb ist es für uns wichtig, daß wir uns aus dem politischen Kampf heraushalten. Wir möchten als Organisation nicht in die Politik verwickelt werden und keine politischen Sprecher haben. Das ist der falsche Moment. Natürlich sind die einzelnen Studenten politisch, aber als Organisation sollten sie unpolitisch sein.

HochDruck: Welche Rolle spielt Deiner Meinung nach die Studentenschaft und wie stellt Ihr Euch eine wirksame Organisation der Studentenschaft vor?

„Die Rolle der Studentenschaft ist sehr wichtig. Sie war neben der allgemeinen jüngeren Bevölkerung eine tragende Kraft der Revolution.“



Catalin: Die Rolle der Studentenschaft ist sehr wichtig. Sie war neben der allgemeinen jüngeren Bevölkerung eine tragende Kraft der Revolution. Die Studentenbewegung ist meiner Meinung nach in letzter Zeit immer wichtiger geworden. Gerade in einer Zeit, wo das Handeln der Massen nur von ihrem ungeheuren Haß auf die alten Strukturen bestimmt wird, müssen wir Stu-

die Polizei nicht eingesetzt werden. Es war die reinste Katastrophe. Iliescu beschimpfte die Vorfälle als einen Versuch die Regierung zu stürzen und verglich die Aktionen mit denen in der Nazi-Zeit.

Hinterher wurde auch behauptet, daß auf dem Platz vor der Universität Waffen, Drogen und Brandbomben gefunden wurden, was die Studentenschaft sehr belastet hat. Was dahinter steckt ist sehr zweifelhaft, ich denke die Wahrheit liegt wohl oft in der Mitte.

HochDruck: Wie kam es denn dazu, daß Bergarbeiter nach Bukarest kamen?

Catalin: Es ging alles drunter und drüber. Im Fernsehen wurden Kämpfe und Gewalttätigkeiten gezeigt. Armee oder Polizei war nicht zu sehen. Ich war dann sehr geschockt, als der im Fernsehen eine Erklärung des Präsidents verlesen wurde, in der er alle 'vernünftigen' Leute aufrief zur Regierung und zur TV-Station zu

kommen, um diese zu verteidigen. Uns war allen klar, daß nach diesem Aufruf die Bergleute kommen würden, obwohl sie nicht explizit angesprochen wurden.

In der Nacht vom 13. zum 14. kam dann doch die Armee und säuberte regelrecht die Stadt, es kam zu Kämpfen auf den Straßen und über 1000 Personen wurden verhaftet. Erst am Morgen erreichten die Bergleute die Stadt - etwa 10.000. Sie machten Straßenblockaden und zogen zum Teil mit Schlagstöcken gewalttätig durch die Straßen. Es war fast eine Jagd auf Oppositionelle. Besonders schlimm war, daß es für einige Bergleute nur schwarz oder weiß gab, was z.T. an der Situation Einzelnt schlugen sie Unschuldige einfach nieder. Auch

griffen sie ohne Unterschiede zu machen alle Studenten an, nur weil Studenten an der Demonstration teilnahmen. Am Ende konnte man sowieso nicht mehr von einer Studentendemonstration sprechen. Die Studentenfürher und besonders die Architekten waren noch dabei, Studentenfürher Marian Muteanu wurde zusammengeschlagen. (Er wurde inzwischen verhaftet, die Red.)

HochDruck Was sagst Du zu den Behauptungen, daß die ehemalige Securitate die Bergleute organisiert hat, bzw. selbst an den Aktionen beteiligt war?

Catalin: Nun ich bin überzeugt davon, daß viele Bergleute freiwillig und ohne Securitate gekommen sind, nachdem sie im Fernsehen die Gewalttätigkeiten gesehen hatten. Verdächtig aber war, daß die Bergleute denken uns organisieren und zwar vernünftig und ohne diese starken Emotionen. Die oben beschriebene Situation wirkt sich dabei negativ auf die Studenten aus. Auch sie wollen niemandem mehr trauen und denken, daß eine neue Organisation genau das Gleiche machen wird wie die alte kommunistische Studentenorganisation. Weitehin denken sie, daß wir aktiven Studenten nur Privilegien genießen, wie z.B. in den Westen fahren.

„Die Studenten müssen auf rationale Weise zusammenkommen, sonst riskieren sie Desorganisation und werden manipulierbar.“

Aber dieses Mißtrauen muß unbedingt weg. Die Studenten müssen auf rationale Weise zusammenkommen, sonst riskieren sie Desorganisation und werden manipulierbar. Wichtig ist auch, daß wir legal bleiben, damit uns die Regierung nicht angreifen kann. Das ist aber den Studenten nur schwer zu vermitteln.

HochDruck: Was wollt Ihr nun unternehmen, um Euch zu organisieren, bzw. was ist mit den jetzigen Studentensprechern?

Catalin: Vor allem muß die Organisation schnell geschehen. Wir haben große Probleme im Erziehungswesen, in der Wirtschaft, an den Hochschulen, die angepackt werden müssen. Wir müssen die Angebote aus dem Westen nutzen, um im Ausland Erfahrung zu sammeln und Unterstützung zu bekommen, wozu auch dieser Besuch dient.

„Unsere jetzigen Studentensprecher sind zum Teil unfähig und nicht motiviert, sie erkennen und nutzen die Chancen nicht, die wir haben.“

Unsere jetzigen Studentensprecher sind zum großen Teil unfähig und nicht motiviert, sie erkennen und nutzen die Chancen nicht, die wir haben. Der Westen schaut auf die Studenten, insofern haben wir eine Schlüsselposition, aber die jetzigen Sprecher nutzen dies nicht aus. So wird z.B. bei der Vergabe von Auslandsreisen

Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZIT)
lädt zur 8. Forscherversammlung ein

Technikforschung und Lehre

Geplant ist eine kurze Vorstellung und Auswertung exemplarischer Aktivitäten. Im Anschluß an die Vorträge (Einzelheiten beim ZIT im Schloß Tel.163266) besteht die Gelegenheit zur Diskussion. Im wesentlichen werden mit der Veranstaltung drei wesentliche Absichten verfolgt:

1. Zusammenführung beispielhafter Forschungs- und Lehraktivitäten im Bereich „Technik-Natur-Gesellschaft“
2. Entwicklung von Perspektiven für die künftige Arbeit des ZIT
3. Sammlung von Ideen zur Vorbereitung einer internationalen Tagung zur Ingenieurausbildung

Dienstag, den 26. Juni um 17.15 Uhr
im Schloß Raum 46/56

nicht nach qualitativen Kriterien entschieden, sondern Freunde und Bekannte werden bevorzugt. So kommt es, daß rumänische Studenten nach Frankreich fahren, die kein Wort französisch sprechen und an der Studentenbewegung nicht sonderlich interessiert sind.

HochDruck: Wie wollt ihr diese Mißstände ausräumen, was wollt Ihr konkret machen?

Catalin: Wir wollen versuchen, möglichst viele Studenten für unsere Organisation zu gewinnen, denn wir können nicht mit der Regierung verhandeln, wenn wir nur 10% der Studenten vertreten! Die Studenten müssen unbedingt miteinander kommunizieren und über die enormen Probleme reden. Dazu wollen wir in unserem Fachbereich im Herbst eine Vollversammlung machen, um allen klarzumachen wie wichtig die Studentenbewegung für unser Land ist. Wir hoffen auf Resonanz und wollen klarstellen, daß wir es besser machen als unsere bisherigen Sprecher. Wir wollen durch Offenlegung unserer Absichten das Vertrauen der Studenten gewinnen, z.B. aufzeigen wie wir Auslandsstipendien verteilen usw.. Auch wollen wir eine Cafeteria einrichten und dort Probleme diskutieren und unsere Möglichkeiten aufzeigen. Wir wollen kleine Gruppen einsetzen, die -wenn möglich- in den Vorlesungen zu

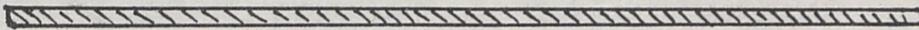
den Studenten sprechen, da dort die Studenten erreichbar sind. Es ist überhaupt ein großes Problem an die Studenten heranzukommen. Sie sind zwar sehr an Politik interessiert - die meisten Rumänen machen wohl Politik -, aber nicht an Aktivitäten einer Studentenbewegung. Außerdem kostet dies natürlich sehr viel Zeit, was sich in unserer Benotung schlecht auswirkt.

HochDruck: Läßt die Regierung solche Aktivitäten denn zu?

Catalin: Zur Zeit schon, aber es ist wichtig, daß wir schnell reagieren und vor allem keine illegalen Aktionen machen oder mit unserer Tätigkeit die Emotionen noch anheizen. Die Regierung will ein neues Bildungsgesetz verabschieden und hat versprochen dieses mit den Studenten zu diskutieren. Dazu brauchen wir fähige Leute, diese Chance müssen wir nutzen.

Schließlich müssen wir uns unbedingt darüber klar werden, daß wir einen enormen Einfluß auf unsere Gesellschaft haben.

HochDruck: Ich hoffe, daß Ihr diesen Einfluß in einem positiven Sinn nützen könnt und bedanke mich im Namen der Studentenvertretung der TH Darmstadt für dieses Gespräch. Wir wünschen Euch bei Euren Aktionen viel Erfolg.



Ich wollte dieses Gespräch nicht ohne eine kleine Anmerkung meinerseits abdrucken lassen, denn es ist nicht spurlos an mir vorbeigegangen. Ich habe vor allem ein bißchen Einblick in die Probleme der Rumänen bekommen, kann vielleicht ein wenig mehr ihre Emotionen, ihren Haß verstehen. Auch Catalin war während unseres Gesprächs emotionell sehr bewegt.

Mir ist vor allem wieder einmal aufgefallen wie - auch ich - die Schlagzeilen und Meldungen achtlos beiseite legen. Angesichts der ungeheuren Informationsflut ist das auch kein Wunder, aber ich werde in Zukunft die Meldungen über Rumänien aufmerksamer lesen und mir Gedanken darüber machen, was ich denn sonst noch an Information aufnehmen. Ich würde mich freuen, wenn ich dies nicht umsonst geschrieben habe.

Monika Zickwölf

Das AStA-Drittmittelgebäude

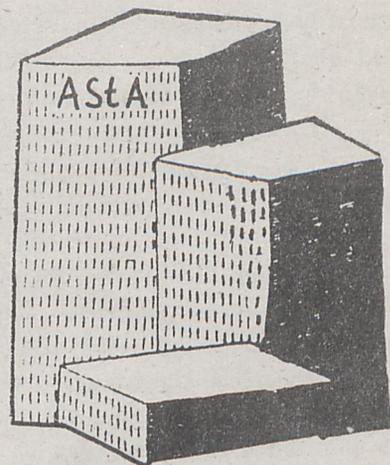
Es ist Donnerstag, 17 Uhr 30, ein langer Arbeitstag im Büro des Inforeferats neigt sich seinem Ende zu. Redaktionsvorsteher Meyer streckt genüßlich die Füße auf dem Tisch aus, während der Leitende Metteur Franke dem Kampf mit der Hi-Tech-Schreibmaschine nicht gewachsen ist: „Wenn sie jetzt keinen Blocksatz macht, bring ich sie um!, zischt er. Chefideologe Löffelmann wirft in die Runde: „Wo sie nur bleibt? Sonst ist sie doch immer viel schneller zurück aus Brasilien, vielleicht hat sie noch mit einem Amazonasindianer...“. Abrupt wird seine Rede durch die aufgerissene Tür unterbrochen, Außenreporterin Zickwolff stürmt herein: „Hallo! Tut mir leid, hat etwas länger gedauert, aber ich habe noch mit einem Amazonasindianer eine Reportage gemacht“. Doch bevor sie von ihrer Mission in Brasilien mehr erzählen und bevor Franke seinen Schraubenzieher zum zweiten Mal in die Tastatur der Schreibmaschine stoßen kann, wird das Inforeferat über die Rundsprechanlage zu einer AStA-Sonderbesprechung gerufen. „Scheiße“, brüllt Meyer und die Redaktion macht sich auf den Weg zum Plenarsaal.



Baureferent

A. Einsturz

Grund für die Störung zu später Stunde ist eine brillante Idee des autonomen Baureferenten Alfons Einsturz, der mit der finanziellen Unterstützung einiger Drittmittelgeber ein neues AStA-Hochhaus aus dem Boden

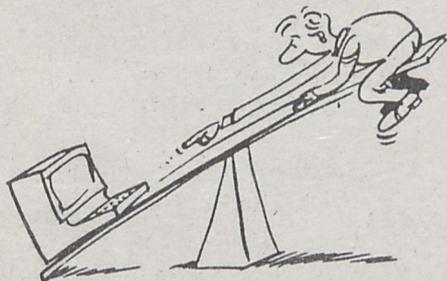


stampfen möchte. Als potentesten Geldgeber nennt er den RCDS, der einige Räumlichkeiten benötigt zur Erweiterung seines Archivs sowie für seine PR-Abteilung. Weitere Interessenten seien der Fachbereich Physik, der gerne im Keller ein noch größeres und moderneres Zyklotron installieren würde, und die studentische Fliegervereinigung AKAFLEG, um für einige der demnächst billig zu erwerbenden Tornados Stellplätze zu sichern. An dieser Stelle macht sich bereits erster Unmut breit, doch der Baureferent läßt sich weder dadurch aus der Ruhe bringen noch durch die Forderung des Leitenden Metteurs Franke, der auf einer Brauerei als Geldgeber besteht. Aus dem externen Bereich, so berichtet er ungerührt weiter, bekunde ein gewisser Dagobert Wellnitz Interesse an einem Teil des Gebäudes, um dort seinen großen Geldspeicher einzurichten. Zuguterletzt sei noch die Stadt zu erwähnen, die ihren Anteil als Parkhaus nutzen möchte, worauf ein wütender Aufschrei durch die Reihen geht. Doch Redaktionsvorsteher Meyer, der beim Protokollieren nicht gestört werden mag, übertönt den Tumult: „Schnauze“ ruft er aus und es kehrt wieder Stille ein.

„Ja, das Bauwerk soll vom AStA, von Hochschul-Institutionen und Externen zu gleichen Teilen genutzt werden“ führt der Redner weiter aus: der RCDS beanspruche 500m², das Zyklotron 300m², die Tornado-Stellplätze

600m², der Geldspeicher 200m² und das Parkhaus 800m²; für die neue StuPa-Residenz und andere AStA-Räumlichkeiten blieben dann immerhin noch 150m², verkündet Alfons stolz.

Nach einer kurzen Denkpause beginnt ein Grummeln in der Zuhörerschaft laut zu werden. Außenreporterin Zickwolff macht aus ihrem Erstaunen keinen Hehl: „Aber das sind ja nicht mehr als sechs Prozent, wenn ich mich nicht verrechnet habe!“ ruft sie aus und erntet Zustimmung bei den übrigen Anwesenden. Die folgende kurze Beratung endet damit, daß R. Langsdorf vom Rechnerausschuß ins AStA-Rechenzentrum geschickt wird, um dort mittels CAP (Computer Aided Prozentrechnung) die Zahlen zu überprüfen. Das Ergeb-



Die CAP-Workstation

nis von tatsächlichen 5,88% läßt den sichtlich bestürzten Baureferenten bis hinter beide Ohren erröten. „Aber der Nutzen für den AStA ist doch mindestens ein Drittel“, versucht er sich aus der Affäre zu ziehen. Mitleidig will ihm Finanzreferentin Harks aus der Patsche helfen: „Naja, wenn wir 5,88% der Baukosten tragen müssen, ich glaube, dann reicht unser Etat für das Projekt aus“. Leider muß der Unselige dieses Angebot ablehnen und auf einer Drittelung der Kosten bestehen. In diesem Moment schreckt Intelligenzreferent Hartmuth B. Scheuert aus seinem Tiefschlaf auf und murmelt: „Aber dann lohnt sich das Projekt ja gar nicht!“.

Nach der ersten Schrecksekunde meldet sich Metteur Franke: „Also ich bin nur dafür, wenn die Brauerei mitmacht“. „Schnauze“, brüllt



Intelligenzreferent

H.B.Scheuert

Meyer, kommt ins Stocken und ereifert sich plötzlich: „Wieso muß eigentlich immer ich in den Glossen diese unflätigen Wörter benutzen? Wenn dieser Arsch von Verfasser mich noch ein einziges Mal wie einen ungehobelten Rüpel aussehen läßt, dann steige ich aus der Koalition aus!“. „Maul halten“, schreit ihn Löffelmann an ...?! Als endlich wieder Ruhe eingekehrt ist, bringt die Finanzreferentin die Meinung der Versammlung auf einen Nenner: „Dieses Projekt - nur über meine Leiche!“. Alle Referenten skandieren: „Wir haben jetzt die Faxen dick, das Hochhaus ist ein Bauerntrick“, der Intelligenzreferent fällt wieder in seinen Tiefschlaf zurück.

Der Baureferent wird immer kleiner und kleiner, bis er sich mit einem häßlichen Knattern in eine übelriechende Wolke Mißgefallen auflöst.



Zufrieden mit sich und dem AStA trotten die vier Inforeferenten zurück in ihr Büro, wo sich jeder erst mal eine Flasche Weizen genehmigt, bevor auch diese Episode des AStA-Alltags mit dem üblichen Arbeitseifer zu Papier gebracht wird.

uf

Teil II

TH-Selbstverwaltung - so funktioniert's

Eure Mitwirkungsmöglichkeiten in der studentischen Selbstverwaltung wurden bereits in der Erstausgabe des HOCHDruck beschrieben. Heute geht es um Eure viel umfangreicheren Rechte auf der zentralen Hochschulebene.

An der Hochschule wird zwischen 4 Gruppen unterschieden (daher die Bezeichnung "Gruppenuniversität"):
I - Professoren
II - Wissenschaftliche Mitarbeiter
III - Studenten
IV - Sonstige Mitarbeiter

Zur Erinnerung noch mal der Gesamtüberblick der Gremien:

	Zentralebene	Fachbereichsebene
alle Gruppen	Konvent Senat Präsident/Vizepräs. Ständige Ausschüsse Kanzler	Fachbereichsrat Dekan Fachbereichsausschüsse
Studentinnen Studenten	Studentenparlament ASTA Ältestenrat Autonome Referate Vollversammlung	Fachschaftsrat

Präsident

An der Spitze der Hochschule steht der Präsident, zur Zeit Prof. Helmut Böhme. Er vertritt die Hochschule, leitet die Verwaltung und übt das "Hausrecht" aus. Der Präsident wird vom Konvent für 8 Jahre gewählt und muß lediglich eine abgeschlossene Hochschulausbildung und Berufserfahrung vorweisen. Dem Konvent ist er jährlich Rechenschaft schuldig.

Der Vizepräsident vertritt den Präsident in seiner Amtsführung. Der Vizepräsident muß Professor sein und wird für 2 Jahre vom Konvent gewählt.

Kanzler

Der Kanzler, z.Z. Dr. Hans Seidler, leitet die Verwaltung nach Maßgabe des Präsidenten. Er ist Beamter auf Lebenszeit und für die Besorgung der laufenden Geschäfte verantwortlich.

Konvent

Der Konvent ist das zentrale Organ der Hochschule. Ihn ihm sind die Angehörigen der Hochschule in unterschiedlichem Maße vertreten. Die studentischen Mitglieder im Konvent werden jährlich gewählt. Die Aufgaben des Konvents sind neben der Wahl und Kontrolle des Präsidenten vor allem die Behandlung hochschulpolitischer Grundsatfragen. Zudem kann im Konvent die Grundordnung der Hochschule geändert werden.

Ständige Ausschüsse

An den hessischen Hochschulen gibt es jeweils 5 Ständige Ausschüsse. In diesen ist eine ähnliche Vertretung der Hochschulangehörigen, wie im Konvent zu finden. Die Ständigen Ausschüsse beraten oder entscheiden in speziellen Angelegenheiten. Die Ausschüsse sind:

- I - Lehr- und Studienangelegenheiten (LuSt)
- II - Organisation und Forschung
- III - Haushalt
- IV - Bibliothekswesen
- V - Datenverarbeitung

Vor allem der LuSt-Ausschuß ist für studentische Belange interessant. Hier werden Studienreformen, -zulassungen und -förderung beraten.

Senat

Der Senat besteht aus vom Konvent gewählten Mitgliedern und den Dekanen der Fachbereiche. Im Senat werden insbesondere Rahmenbedingungen für akademische Prüfungsordnungen und fachbereichsübergreifende Fragen behandelt.

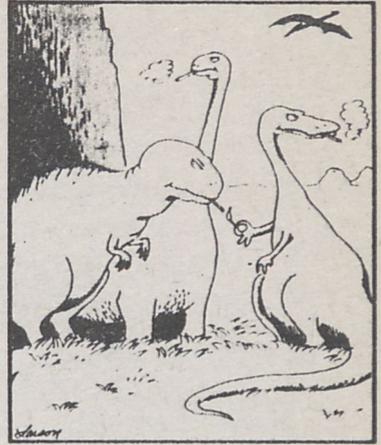
Es ist soweit - schon traditionell - unser

HOCHSCHUL-FEST

am 7. Juli, 19 Uhr
im alten Hauptgebäude
Hochschulstraße

unter dem Motto:

DIE TH FEIERT



Mit jeder Menge Musik von
heißem Rock über Soulfunk mit satten Bläasersatz,
Jazzpopp bis hin zum einfühlbaren Brachailgetöse:

STARFUCKER
Waste the Taste
PHONAT
STATZ-Band
mit „Druff ’un ’de wedder!“

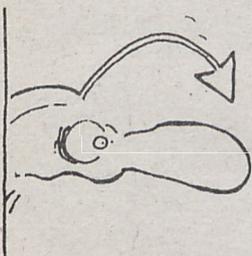
Immer wieder sehenswert:
DER FILM - Charlie Chaplin in:
„Der große Diktator“
präsentiert vom Studentischen Filmkreis



Feinste HR-Satire mit :
Martin Schneider
„Gell, Sie sind spirituell?“

Für alle, die immer noch nicht die Schnauze voll haben:

WM-ITALIEN:
Spiel um den dritten Platz
Live auf unserer Video-Wand



Und das alles für läppische acht märker!

Jede Menge zu Essen und zu trinken !!

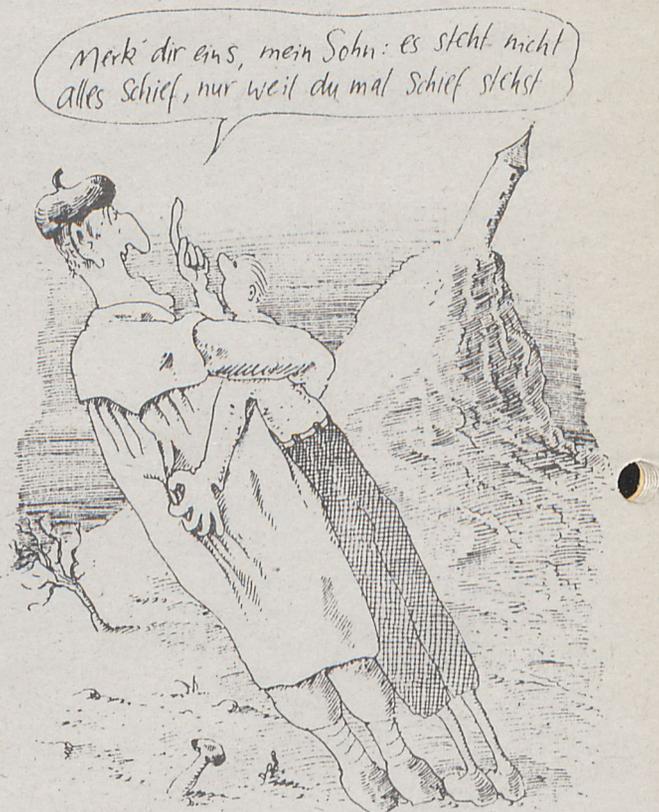
Das Hochschulreferat schafft und schafft...

Beendet es auch die Unendliche Geschichte unserer Satzung?

Das Ende der „unendlichen“ Geschichte unserer Satzung erscheint mir absehbar. Ich habe in der vergangenen Zeit die Satzung hinsichtlich der Kritikpunkte des Ministeriums überarbeitet, das heißt „redaktionelle“ Fehler wie beispielsweise Zeichensetzung und fehlende Überschriften bei einzelnen Paragraphen behoben und das bislang uneingeschränkte Akteneinsichtsrecht für Parlamentarier den gesetzlichen Datenschutzbestimmungen angepaßt.

Schau'n mer mal!

Das Quorum für die Wahlvorschläge zur Wahl des Ältestenrates (§31 Absatz 3 Satz 2) soll entfallen, da es keinesfalls gewährleistet, daß nur diejenigen in den Ältestenrat gewählt werden können, die von der überwiegenden Mehrheit (zum Beispiel 2/3) des Studentenparlaments unterstützt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsauffassungen über §3 Absatz 2 Nr. 5 Satz 2 (die Konkretisierung der politischen Bildung und des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewußtseins) ist es sinnvoll, diesen strittigen Satz aus dem Entwurf herauszustreichen und gleichzeitig als Satzungsänderung einzureichen, über deren Genehmigung man sich getrennt von den übrigen Paragraphen mit dem Ministerium streiten kann.



Den Satzungsentwurf hat der AStA dem Marburger Rechtsanwalt, der ihn in dieser Sache vertritt, zur Durchsicht übersendet, damit er die Studentenschaft über etwaige verbliebene Mängel in Kenntnis setzen kann. Eine endgültige Entscheidung über die Satzung trifft selbstverständlich nicht der AStA - von ihm geht in diesem Fall die Initiative aus - sondern das Studentenparlament im kommenden Wintersemester.



Frank Schorfheide

Immer mal wieder: Bildung oder Ausbildung ?

Persönlichkeitsbildung - Vorbereitung auf den Beruf - wissenschaftliche Erkenntnis

Die Hochschule ist für uns jahrelang Lebens- und Arbeitsraum. Für die meisten ist sie nur notwendige Bedingung für das Erreichen eines Arbeitsplatzes. Dabei wird nur undeutlich wahrgenommen, daß sich hier mehr abspielt und wesentlich mehr abspielen könnte (nicht nur zu heroischen "Streiktagen", die jetzt konserviert und archiviert werden sollen).

Das ist natürlich keine besonders originelle Feststellung, auch die vielgescholtene Courage versuchte in dieser Richtung Überzeugungsarbeit (z. B. Nr. 10, S. 5ff) zu leisten. Aber Penetranz kann eine Tugend sein.

Schon die alten Römer

Die Rolle der Universitäten schwankte in der Geschichte schon häufiger zwischen Ausbildung und Bildung: im Absolutismus sollten funktionierende Staatsdiener herangezogen werden. Die Humboldt'sche Idee war im Gegensatz dazu die Persönlichkeitsbildung, "Bildung" durch Wissenschaft. Die Grenzen zwischen Forschen und Lernen sollten fließend sein. Ein derartiges Studium sollte dem (im allgemeinen männlichen) Studenten ermöglichen, "sich später einen Beruf, ein Fach zu suchen, das er nun in seiner Begrenzung gleichsam im ganzen der Welt liegen sieht, deren Struktur er sich zuvor angeeignet hatte." (Die Realisierung eines solchen Studienziels war im 19. Jahrhundert natürlich nur einer kleinen Oberschicht möglich, aber andere Leute kamen eh nicht an eine Universität.)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderten sich Wissenschaft und Hochschulen durch die Industrialisierung und durch

grundlegende Entdeckungen und Erfindungen deutlich: zum einen in Richtung Spezialisierung, zum anderen in Richtung "Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte". Es gab eine erste Öffnung der Hochschulen mit einem starken Anwachsen der Studierendenzahlen.

Die Studentenbewegung der sechziger Jahre stellte dagegen die gesellschaftlicher Relevanz des Studiums in den Vordergrund. Das las sich in der "Charta des Verbandes deutscher Studentenschaften" von 1962 so:

"Aufgabe der Hochschulen ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse zu erarbeiten und zu vermitteln. Die Studenten sind unmittelbar an dieser Aufgabe beteiligt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse bestimmen entscheidend die gesellschaftliche Ordnung und Entwicklung. Die Hochschule bietet den Studenten wissenschaftliche Ausbildung. Sie verwirklicht damit in ihrem Bereich das Grundrecht auf Bildung und leistet damit ihren Beitrag zur Heranbildung verantwortlicher Persönlichkeiten für die Gesellschaft."

Von Berufsvorbereitung war dort weniger die Rede. Bildung in diesem Sinne sollte aber alles andere sein als eine ätherische und weltabgewandte Sache. Es war ein bekannter Stammtischvorwurf

gegen die Studentenbewegung, daß sie aus den Universitäten herausging und sich einmischte.

Die Lemminge kommen

In den siebziger Jahren wurde das Hochschulsystem stark ausgebaut. Der Begriff "Massenstudium" wurde Realität. Parallel dazu gewann die berufsvorbereitende Rolle an Bedeutung - auch das war in den sechziger Jahren schon vorbereitet worden: in den Strukturempfehlungen des Wissenschaftsrates hieß es 1966, als Kriterium der Stoffauswahl sollten gelten, "daß der Student in seinem Fach an dem für seinen Beruf dienlichen Wissen erfährt, was wissenschaftliche Erkenntnis ist."

"Berufsdienliches Wissen" wurde zum Kriterium, andererseits finden sich schwer Kriterien für "berufsdienlich". Nun kann auch Bildung nicht im mathematischen Sinn definiert werden; was auf jeden Fall dazugehört, ist die strukturierte, theoretische Auffassung im Gegensatz zur Faktenaufnahme und die Suche nach nicht offensichtlichen Querverbindungen zu anderen Gebieten.

Exemplarisches Lernen

Dazu gehört des weiteren das exemplarische Lernen: Anhand eines speziellen und für das Fach typischen Gebietes werden die Denkweisen und Methoden geübt, die es ermöglichen sollen, sich auf jedem Gebietes dieses Faches zurechtzufinden. Darüber hinaus soll so konkret erlebt werden, wo Schwächen und Grenzen des Ganzen liegen und wie weit Zusammenarbeit mit anderen Fächern notwendig ist. Kurz: dadurch, daß der Kopf nicht mit Faktenwissen vollgestopft wird, kann er auch zum kritischen Nachdenken über das eigene Fach benutzt werden.

Ausbildung bedeutet die Vorbereitung auf Situationen, wie sie im Beruf auftreten können. (Wie wir-

kungsvoll solche Tockenübungen - von Praktika abgesehen - sind, soll hier offen bleiben.) Das macht eine größere Breite des Studiums mit einem hohen Anteil an Faktenwissen nötig und zieht mit komplexer werdenden Berufsbildern ein Anwachsen der Stoffmenge nach sich. Das wiederum führt - eine Banalität - dazu, daß Wahlmöglichkeiten im Studium tendenziell eingeschränkt wurden. Scheinbar nicht so notwendige Dinge wie tiefere theoretische Einsichten, Interdisziplinarität oder die Beschäftigung gesellschaftlicher Auswirkungen des Faches müssen so unter den Tisch fallen.

Genau dadurch geht aber der große Vorteil, den Universitäten gegenüber speziellen Berufsbildungsstätten haben - die Möglichkeit solcher scheinbar fachfremden Aktivitäten - verloren.

"Man wünscht die Menschen kompetent, aber borniert; aktiv aber fügsam; intelligent für alles, was ihre Funktion betrifft, aber dumm für alles andere"

Da helfen angesichts der überladenen Stundenpläne auch die diversen fachübergreifenden Veranstaltungsreihen wenig, so gut und sinnvoll sie auch sind.

Helfen kann nur ein radikaler Abbau des Pflichtkanons. Neben notwendigen Einführungs- und Grundvorlesungen ist ein breites Angebot an Wahlfächern nötig - ebenso wie Zeit zum Luftholen in Form von Beschäftigungen, die nicht fachbezogen sind: von Fachschafts- (oder AStA-) Arbeit über Akaflieg zur ernsthaften Beschäftigung mit fachübergreifenden Veranstaltungen, die über den - immerhin schon positiven - Konsum einer Ringveranstaltung hinausgeht. Alle Menschen, die sich auf solche Arbeit eingelassen haben, bestätigen, daß sie dort überproportional viel gelernt haben.

(Einige Fachschaften machen sich dazu konkretere Gedanken, etwa im Fachbereich Maschinenbau: "MB-Studiopia" in der aktuellen Fachschaftszeitung Pladdfeder).

Einwände

Dagegen kann man natürlich einiges einwenden. Der Jurist Ernst Wolf (Universität Marburg) schrieb 1967:

"'Gesellschaftliche' oder 'gesellschaftliche Verantwortung der wissenschaftlichen Hochschulen' ist nach der kommunistischen Ideologie ein anderes Wort für 'Sozialisierung', 'Vergesellschaftung' oder 'Kollektivierung' und für 'Sowjetisierung', d. h. für Einführung eines Rätessystems und damit für die Revolutionierung der wissenschaftlichen Hochschulen."

Naja, die Zeiten sind vorbei. Es gibt durchaus ernsthaftere Einwände gegen solche Forderungen.



Auf geht einem ungewissen Schicksal entgegen, gutes altes Salzfas

Das alles erschlagende Argument liegt auf der Hand: die Gesellschaft kann nicht hunderttausende Menschen dafür subventionieren, daß die sich Gedanken über Verantwortung und solchen Kram machen und schließlich nach sechs Jahren auf der Straße stehen. Als die erwähnte Charta der deutschen Studentenschaften geschrieben wurde, studierten etwa 250000 Menschen an bundesdeutschen Hochschulen, heute sind es mehr als

1½ Millionen. Das ist durchaus erwünscht, verändert aber natürlich die Situation. Die "linken" Forderungen nach einer Abkehr vom reinen Fachstudium und nach einer Öffnung der Hochschulen scheinen sich hier zu widersprechen.

Verschwendung von Steuergeldern?

Gegen dieses "Verschwendungsargument" spricht wiederum die Erfahrung, daß im allgemeinen zu Beginn des Berufs - also nach dem Studium - eine betriebs- oder behördeninterne Einarbeitung erfolgt und häufig das im Studium erlernte Faktenwissen nicht gebraucht wird. Zusammenfassend: es gibt drei Möglichkeiten, die Ziele des Hochschulstudiums zu definieren, die sich in ihrer reinen Form weitgehend auszuschließen scheinen:

1. das Studium als Streben nach abstrakter Wahrheit zur Persönlichkeitsbildung, weitgehend losgelöst von gesellschaftlichen Realitäten,
2. das Studium als Vorbereitung für den Beruf, die in irgendeiner Weise wissenschaftliches Denken erfordern,
3. das Studium als Erlernen wissenschaftlicher Methodik mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnis zu vermitteln und auf eine als sinnvoll erkannte Weise zu gewünschten Änderungen der Gesellschaft zu einzusetzen.

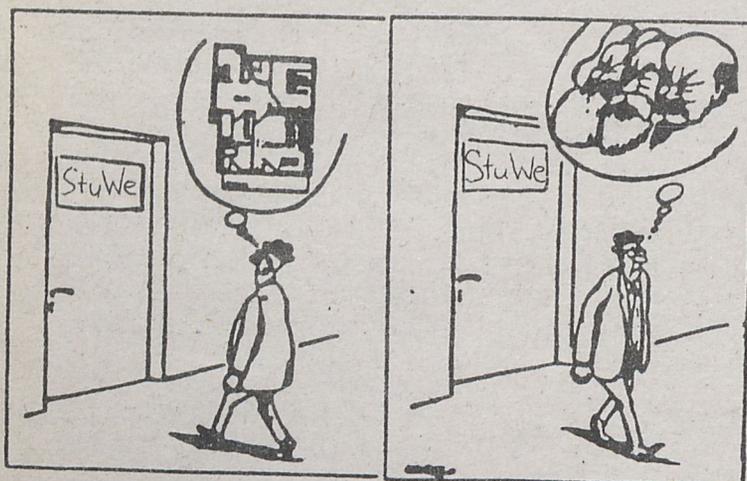
Modell Nr.2 ist die normsetzende Realität - viele halten etwas anderes gar nicht für möglich. Was bleibt, ist folgendes: es ist weder historisch begründet noch sinnig, daß die zweite Alternative als die allein mögliche angesehen wird; man sollte zumindest eigene Vorstellungen eines freien und sinnvollen Studiums haben.

Klaus Meyer

"Großer Aufruhr im Karlshof und an der Nieder-Ramstädter-Straße: Zwangsbelegung durch Studentenwerk!" So sieht die Atmosphäre zur Zeit bei allen Betroffenen und Sich-Betroffenenfühlenden in den letzten Wochen aus. Mit dem folgenden Vorschlag will ich nicht etwa auf die jetzige Diskussion eingehen (Sympathien kann man sich wahrscheinlich kaum besser verscherzen), sondern eine völlig andere Lösung aufzeigen.

Ungefähr 23000 Darmstädter Studenten stehen lediglich 2000 Wohnheimplätze des Studentenwerkes gegenüber. Es ist selbstverständlich, daß auch eine "gerechte" Verteilung immer noch eine Mangelverwaltung wäre. Mit anderen Worten: es muß dringend neuer Wohnraum für Studenten geschaffen werden!

In diesem Zusammenhang ist es erschreckend, daß die wohlgemeinten 30.000 DM, die das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst pro neu zu schaffender studentischer Wohneinheit von potentiellen Wohnheimbauern kaum abgerufen werden. Aber wie das Studentenwerk bereits vergangene Woche in ihrem Flugblatt schrieb: "Was sind schon 30.000 DM?" Zum Vergleich die Wertschätzung des hessischen Finanzministeriums für einen Parkplatz im Parkhaus am Mathebau: 67.000DM pro Abstellplatz! Ich bin gespannt, wann endlich der Landesregierung zwei Studenten wichtiger werden, als ein Auto!



Für eine bessere Wohnheimbelegung!

Aber solange Studentenwohnheime knapp sind, sollte deren Belegung sich auch nach der Bedürftigkeit richten. Und wer ist bedürftig? - Vor allem ja wohl die zugereisten Erstsemester! Diese landen meistens - mangels Beziehungen - in den Fängen unseres geliebten "Zimmerschnelldienstlers" und Wohltäters Bachmann. Es macht ja wohl wenig Sinn, die Zimmer an ältere Studenten zu vergeben, zumal diese in der Zwischenzeit oft etwas gefunden haben oder inzwischen wegen gestiegener Ansprüche eine komplette Wohnung wollen. Gerade für Erstsemester sind die (meist spartanischen) Wohnheime aber noch sehr attraktiv.

Um möglichst vielen Studenten die Chance eines Wohnheimplatzes einzuräumen ist deswegen eine Begrenzung der Mietdauer auf z.B. 6 Semester durchaus sinnvoll. Solange nämlich einzelne Personen 14 Semester staatlich subventioniert wohnen, gucken andere Bedürftige, in die Röhre! In anderen Hochschulorten (z.B. Homburg) ist durch ein solches Wohnheimvergabe-kriterium der Studienstart kein Problem und der notwendige Wechsel während des Studiums aufgrund der besseren Beziehungen wesentlich leichter durchzuführen.

PS: Neben den Erstsemestlern sollten natürlich vor allem auch die Studentenwerk genannten "Problemfälle" bevorzugt berücksichtigt werden.

PPS: Wichtiger als die ganze Wohnraumverwaltung bleibt natürlich der beschleunigte Wohnungsbau!

Volker Löffelmann

THD-Initiative für Abrüstung stellt Tätigkeit ein

Interview mit Prof. Dr. Dirk Ipsen

Ende Mai erreichte uns ein Schreiben der THD-Initiative für Abrüstung, indem sie die Einstellung Ihrer Tätigkeit ankündigte - wir berichteten davon im letzten HochDruck. Die in der Zeit des Nachrüstungsbeschlusses und der darauffolgenden Stationierung von Cruise-Missiles und Pershing II - Raketen gegründete Initiative hat seitdem in einer Reihe von Veranstaltungen und Diskussionen kritische Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Die THD-Initiative für Abrüstung ist mittlerweile ein feststehender Begriff an der Hochschule geworden. Wir wollten mehr über die Gründe für die Auflösung erfahren und sprachen deshalb mit Prof. Dr. Dirk Ipsen, der viele Jahre in der THD-Initiative für Abrüstung aktiv war. Die Fragen für den HochDruck stellte Monika Zickwolff:

HochDruck: Herr Prof. Ipsen, was hat die THD-Initiative für Abrüstung dazu veranlaßt, ihre Tätigkeit bis auf weiteres einzustellen?

Ipsen: Ich möchte zuallererst betonen, daß uns diese Entscheidung nicht leicht gefallen ist. Wir sind aber auch der Meinung, daß es keinen Sinn hat, an Institutionen festzuhalten, die ihren Zweck zum großen Teil nicht mehr erfüllen können.

„In der letzten Zeit hatten wir nur geringe Resonanz“

Der Hauptgrund für die Einstellung unserer Tätigkeit ist die geringe Resonanz, die wir in letzter Zeit bei unseren Aktivitäten erfahren haben. Wenn zu einem auswärtigen, meist auch bekannten Referenten nur wenige Zuhörer erscheinen, kann dies schon zur Resignation führen. Zudem wird die Veranstaltung überflüssig, da sie ihren öffentlichkeitswirksamen Zweck nicht mehr erfüllt.

HochDruck: Worauf ist Ihrer Meinung nach diese geringe Resonanz zurückzuführen, es war ja nicht immer so?



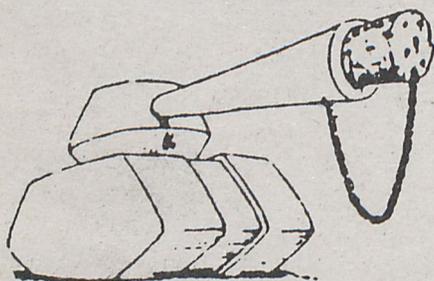
Ipsen: Dies hat politische Gründe. Das kritische Potential in der Bevölkerung konzentriert sich auf gegenwärtige Brennpunkte. 1981/82 war der Nachrüstungsbeschluß und die darauffolgende Raketenstationierung in der Bundesrepublik ein solcher Brennpunkt, bei dem die Friedensbewegung große Resonanz in der Bevölkerung fand. Heute haben sich, auch aufgrund der veränderten weltpolitischen Rahmenbedingungen, in anderen Bereichen Brennpunkte gebildet. So hat z.B. die Frauenbewegung sehr viel kritische Intelligenz auf sich gezogen und ein Teil des kritischen Potentials ist zur Zeit auch in der Umweltbewegung verankert.

HochDruck: Aber war die Einstellung der Arbeit nicht etwas verfrüht, angesichts der aktuellen Brandherde und des enormen Rüstungsexports in die „3. Welt“?

Ipsen: Man kann dies als „Liquidationsproblematik“ der Ost-West-Politik bezeichnen.

„Das Rüstungs- und Forschungspotential ist immer noch vorhanden“

Die allgemeine Beunruhigung ist durch diese Politik sicher zurückgegangen, aber das Rüstungs- und Forschungspotential ist natürlich immer noch vorhanden.



Dies erfordert eine Friedensforschung und eine Wissenschaft, die kritisch in die Zukunft blickt. Das ist aber nicht unsere Aufgabe, die THD-Initiative für Abrüstung wollte selbst nie Forschung betreiben, sondern die Schwerpunkte unserer Arbeit waren Beobachtung, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben bei einem kritischen Potential angesetzt und dabei auch eine lange Wirkungszeit gehabt, im Gegensatz zu anderen Friedensinitiativen. Dies mag z.T. auch an unserem TH-Umfeld gelegen haben.

HochDruck: Gibt es denn eine Art Friedensinitiative, die auch Forschung betreibt?

Ipsen: Ja, es gibt IANUS an der TH, die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe naturwissenschaftlicher und technischer Aspekte in der Sicherheitspolitik, die auch Friedensforschung betreibt.

„Wie verstehen uns als THD-Initiative im Aggregatzustand der FREEZE“

Einige Mitarbeiter der THD-Initiative für Abrüstung sind dort schon länger tätig und zu einem gewissen Teil übernimmt IANUS auch die Aufgaben der Information und Aufklärung. Wir können uns jedoch vorstellen, daß im Falle enttäuschter politischer Erwartungen eine erneute Bewegung für Frieden und Abrüstung entstehen wird. Wir greifen mit FREEZE das Motto der amerikanischen Friedenbewegung auf und verstehen uns als THD-Initiative im „Aggregatzustand des FREEZE“.

HochDruck: Uns interessiert natürlich auch, wie Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit beurteilen und wie groß die Resonanz gewesen ist.

Ipsen: Zum einen war es ein großer Erfolg, daß wir mit unserer Arbeit über viele Jahre hinweg eine große Gruppe von Studentinnen und Studenten ansprechen konnten. Der Gipfel unserer Ausstrahlungskraft war die Tatsache, daß eine Reihe von kritische Lehrveranstaltungen in den verschiedensten Fachbereichen gleichzeitig angeboten wurden.



„Herr General! Schnell! Schauen Sie! Henderson macht es schon wieder!“

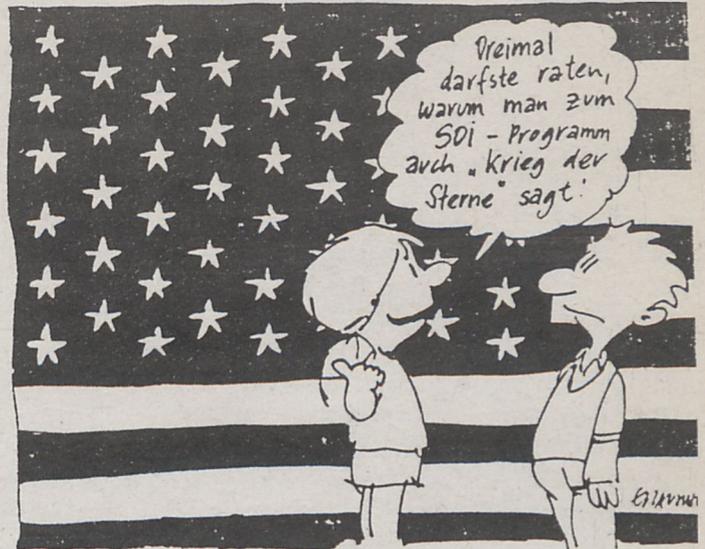
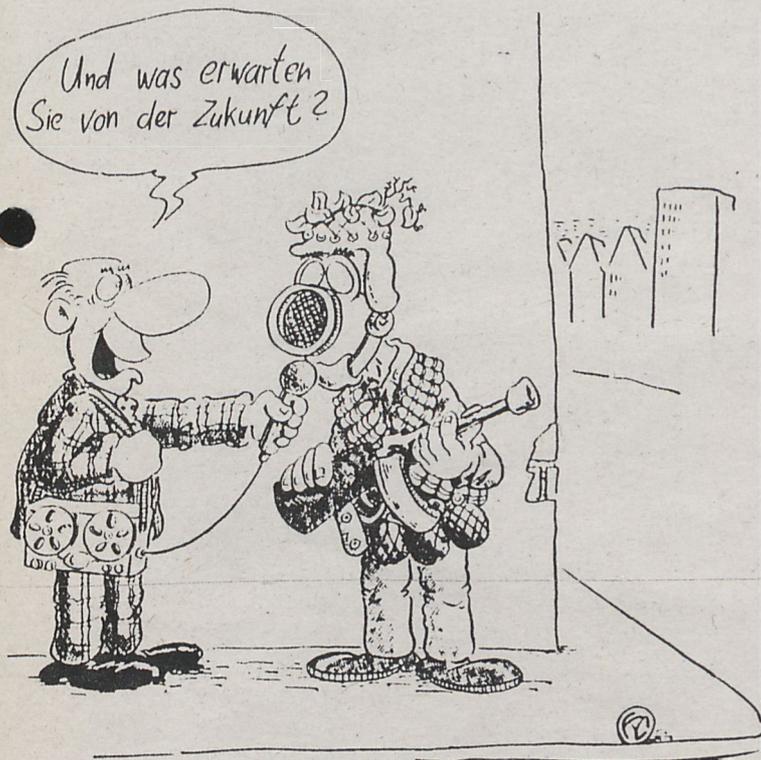
In der Einnahme von Spenden zeigte sich zudem ein erheblicher Kreis von Sympathisanten. Die gute Zusammenarbeit mit zum Teil sehr bekannten Referenten, wie z.B. dem kanadischen Mathematiker und Friedensforscher Rapoport, gab uns die nötige Stabilität und war für unsere Arbeit äußerst hilfreich. Auch wurden wir von der TH still aber nachhaltig unterstützt. Die Sympathie reichte selbst bis in die TH-Verwaltung hinein.

HochDruck: Was war besonders prägnant bei Ihrer Arbeit?

Ipsen: Das waren sicher die großen Demo's wie Mutlangen, Bonn... Teile von uns waren immer dabei gewesen und in unserer Abschlusssitzung war dies auch ein besonderes Thema.

„Wir konnten über viele Jahre hinweg eine große Gruppe von Studentinnen und Studenten ansprechen“

HochDruck: Gab es auch Enttäuschungen?



Ipsen: Sicher sind wir auch auf Grenzen gestoßen. So waren Kollegen und Kolleginnen vor allem aus den technischen Fachbereichen kaum für unsere Anliegen zu begeistern. Das liegt vielleicht an einem anderen Politikverständnis oder an einer gewissen Abhängigkeit von Drittmittelgebern. Die Studierenden waren da viel offener. Auch die Naturwissenschaftler im engeren Sinne zeigten mehr Engagement. So setzte sich unsere Gruppe - in Spitzenzeiten waren wir rund 30 Aktive - hauptsächlich aus Informatikern, Wirtschaftswissenschaftlern, Mathematikern, Physikern, Chemikern, Architekten, Psychologen, Politikwissenschaftlern, Pädagogen und Biologen zusammen.

HochDruck: Was bedeutet die Einstellung der Arbeit für die Mitglieder - ist dadurch das Engagement für Frieden und Abrüstung weniger geworden?

Ipsen: Mit der Einstellung der Arbeit in der THD-Initiative für Abrüstung hört nur das Engagement in dieser Institution auf, das betrifft aber nicht die Mitglieder. So arbeiten einige bereits seit längere Zeit in der IANUS-Gruppe mit und andere Mitglieder werden durch Veranstaltungen und Vorlesungen innerhalb ihrer Fachbereiche die Themen immer wieder aufgreifen, das gilt auch für meine Person.

HochDruck: Herr Prof. Ipsen, wir bedanken uns für dieses Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihren weiteren Aktivitäten.

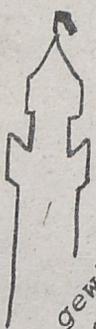
Burgfest in Friedberg

60 Kilometer weiter nördlich findet demnächst das 15. Friedberger Burgfest statt. In den siebziger Jahre griff die Jugendzentrumsbewegung auch auf Kleinstädte wie Friedberg über, engagierte Jugendliche arbeiteten erfolgreich für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum und alles, was damit zusammenhing. Eine Sache, die damit zusammenhing, war die Organisation eines großen Festes im geräumigen, aber kuscheligen Burggarten. Ein Hauch von Woodstock kam dabei auf: die Mischung aus Folk-, Rock- und Liedermachermusik, vielfältigen politischen Ständen, internationalem Essen und good vibrations aller Art ... so war das damals.

Mit den Jahren schiefen die meisten Initiativen ein, das Jugendzentrum wurde von denen, die zehn Jahre zuvor als Jusos für seine Errichtung gekämpft hatten und inzwischen im Friedberger Magistrat saßen, wieder geschlos-

sen. Das einzige erhaltene Fossil aus dieser heroischen Zeit ist das Burgfest. Der Hippie-Charakter hat sich etwas abgeschwächt, es gibt nur noch wenige politische Stände und das Wetter wurde mit der Zeit immer schlechter, dafür gibt es für unsere Konsumgeneration aber noch mehr Bühnenauftritte - gleichzeitig auf drei bis vier Bühnen. Die auftretenden Musik-, Theater- und Kabarettgruppen sind relativ unbekannt, aber meist überraschend gut und vielfältig, häufig auch international. Auch heute liegt die gesamte Vorbereitung und Durchführung noch in den Händen engagierter Jugendlicher, die ehrenamtlich arbeiten.

Es spricht alles mögliche dafür, das Burgfest zu besuchen - abgesehen vom Termin: zur gleichen Zeit läuft unser Hochschulfest, was nur zeigt, daß auch in Friedberg keine Fußballfans zugange sind. (km)



Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, findet das Burgfest trotz des Brandes im Renaissance-Schloß statt. Anderslautende Presseberichte sind damit ungültig.

15. Friedberger Burgfest
am Samstag, den 7. Juli
Einlaß ab 13.00 Uhr

Vorverkauf 15 DM (+ Vorverkaufsgebühr)
(in Darmstadt im Luisencenter,
Ulis Musikland, Ralfs Records)
Tageskasse 20 DM

unter anderem mit
KGB (Deutschrock)

M. O. Tauchen ("der Watzmann ruft", Kabarett)

Barbara Thalheim Ensemble (deutschsprachige Chansons)

Bill Bruford's Earthwork (Jazz)

Günter Gall & Düwelskerle (Folk)

Lailo (Flamenco)

Terry Keegan (Spontan-Percussion)

usw.

„Bewohner des Mathebaus“ protestieren gegen Parkhaus

Niederschlagung der Parkhausdemo:

Mittwoch, 13.6.90, ca. 15³⁰ Uhr: An der Nordseite des "Mathebaus", der Parkhausbaustelle zugewandt, befestigen Prof. Lauterborn, sowie einige Mitarbeiter und Studenten des Institutes für Angewandte Physik ein Plakat: "ILLEGALER BAU". Kurz darauf schwenkt ein Kran in Richtung der Demonstranten auf der Ballustrade und gefährdet sie durch den schweren Haken. Prof. Lauterborn ergreift diesen geistesgegenwärtig und befestigt ihn am Geländer. Das veranlaßt nun den starken "Thilo vom Bau" höchstpersönlich auf das TH-Gebäude zu klettern, den Haken zu lösen und das unliebsame Spruchband runterzureißen. Dabei kam es zu kleinen Handgreiflichkeiten.

und so sieht's die Bauleitung:

Gleiche Zeit, auf der Baustelle: Der Kranführer bemerkt eine Gruppe von Leuten auf der ersten Etage des "Mathebaus". Sie winken ihm, er solle doch einmal mit dem Haken herüberkommen. Für den Kranführer war das nicht ungewöhnlich, vielleicht wollten sie etwas schweres heben. Als er den Physikern jedoch den Gefallen tat, befestigten die einfach den Haken zusammen mit dem Plakat am Geländer. Da ein befestigter Kran nun mal recht schnell umfallen kann, rettet Thilo die Situation indem er hochklettert, den Kran befreit und dabei das Plakat entfernte. Dabei wurde er von einem "Hilfsbremsler" (O-Ton Bauleitung) behindert.

Wie konnte es überhaupt dazu kommen? Warum soll der Bau des Parkhauses illegal sein?



Zum Vorfeld: Seit Jahren ist die Hochschule bereits verpflichtet, zusätzlichen Parkraum zu schaffen, um einer alten Verpflichtung nachzukommen. Dabei standen verschiedene Lösungen zur Wahl, unter anderem auch der verkehrstechnisch günstig gelegene E-Techniker-Parkplatz. Oberbürgermeister Metzger plant jedoch noch - 3 Jahre vor seinem Rücktritt - eine weitere kommunale Bau ruine zu errichten: das Bürgerzentrum Martinsviertel hinter dem Mathebau. Dafür hätte er gerne schon Parkplätze aus

Landesmitteln, versteht sich...

Aus diesem Grund einigen sich auch Hochschule, Magistrat und Finanzministerium auf den von den Gutachtern als "ungeeignet" bezeichneten Standort Ruthsstraße für das neue Parkhaus.

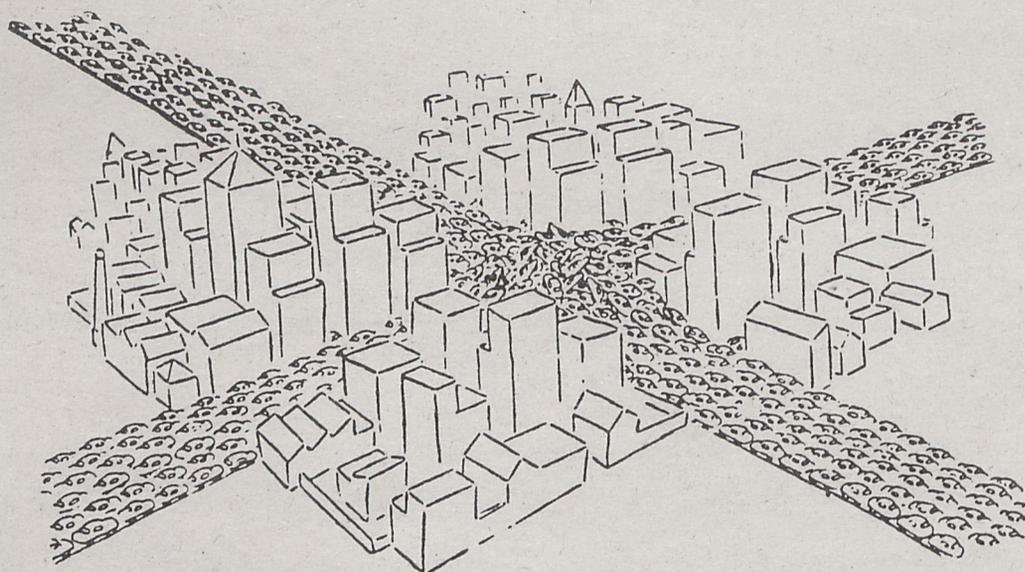
Nun ist das Genehmigungsverfahren für ein solches Gebäude nun denkbar einfach: weil das Staatsbauamt für die Bauausführung verantwortlich ist und dort nun mal die "kompetenten Experten" sitzen,

findet eine Kontrolle gar nicht mehr statt. Das vorgeschriebene Zustimmungsverfahren verkommt zur Farce...

Trotzdem war dem Staatsbauamt nicht recht wohl bei der Sache und es holte freiwillig ein unabhängiges Gutachten für die Anwohner ein. In ihrem vernichtenden Urteil empfehlen die Gutachter die

Schließung der Fassaden in Richtung Martinsviertel, um die Geräuschbelästigungen zu dämpfen. Außerdem wird die Verlegung der Zufahrt in die Pankratiusstraße und eine künstliche Belüftung vorgeschlagen. Diese Vorschläge fanden jedoch kaum Widerhall...

Für die TH-Angehörigen wurde dagegen überhaupt kein Immissionschutzgutachten erstellt, weil der



TH-Präsident dem Bau bereits zugestimmt habe. Insofern sind die Belange der Hochschulangehörigen bereits ausreichend berücksichtigt. Ein weiteres Gutachten könnte nämlich schlimme Folgen haben, wenn man bedenkt, daß die viel weiter entfernten Martinsviertler bereits zusätzliche Schutzmaßnahmen nötig machten (siehe oben)...

Die Forderungen von Prof. Lauterborn nach Baustopp und Berücksichtigung der TH-Angehörigen verhalten bislang, weil er als "Quasi-Leibeigener" der Hochschule kein Einspruchsrecht hat. In unserer mittelalterlichen Rechtsprechung stehen solche Wege nur dem Präsident der TH offen. Aber solange

der noch einen unverbauten Blick vom Verwaltungshochhaus genießt... Der vorerst letzte Akt: die Hochschulverwaltung plant, auf eigene Kosten ein Gutachten für die Belastung der TH-Angehörigen zu erstellen. Dazu bemerkte das Staatsbauamt jedoch bereits, daß eventuell nötige Änderungen schon aus finanziellen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden könnten...

Und so geht der Bau denn mit einer Eile weiter, die sich so mancher Bauherr wünscht: 6 Tage die Woche, von morgens 7 bis abends 20 Uhr! Man wird wohl seine Gründe dafür haben, möglichst schnell vollendete Tatsachen zu schaffen...

(v1)

Was tun gegen den Flugblatt-Müll ?

Gedanken zur besseren Verteilung der Flugblätter

Einigen ist es eine willkommene Abwechslung beim Mittagessen, anderen ist es eher lästig, daß auf den Tischen in der Mensa Stadtmitte eine beachtliche Menge Papier darauf wartet, weggelesen zu werden. Mit Sicherheit lästig ist es dem Stuwe-Personal, das diese Papiermassen täglich gegen 13.45 abräumt und wegwirft. Darüber hinaus dürfte diese Form der Informationsvermittlung relativ ineffektiv sein. Von der ökologischen Fragwürdigkeit ganz abgesehen, täglich kiloweise Altpapier zu produzieren mit dem sicheren Wissen, daß davon 90 Prozent ungelesen in den Müll wandert. (Es ist ein äußerst schwacher Trost, daß dieses Papier vielleicht wiederverarbeitet wird.)

Daß es auch sinnvoller geht, zeigt die Mensa Lichtwiese: man nimmt sich von den Tischen hinter den Kassen das, was interessiert. Die Flugblätter und Zeitungen bleiben dort (im Idealfall) solange liegen, bis sie vergriffen sind. Der Effekt ist: weniger Arbeit für das Personal, hoher Wirkungsgrad dieses Mediums, ergo durch mögliche Auflagensenkung geringere ökologische und finanzielle Belastung. Nebenbei auch weniger Arbeit für die austeilenden Gruppierungen.

Wie schwer aber ein Umdenken schon in solch eher banalen Dingen zu sein scheint, zeigte sich auf der AStA-Sitzung vom 5. Juni.

Das Lichtwiesenmodell wurde als nicht übertragbar abgelehnt, die etwas verschwommene Argumentationslinie streifte Feuerschutzgründe sowie Begriffsstutzigkeit und mangelnde Feinmotorik der mittagessenden Masse, ein Teil der Anwesenden hörte wahrscheinlich gar nicht zu.

Einig war man sich nur, daß das System der roten Kästen nicht ausreichend ist, da das meiste dort irgendwie untergeht.

Das Ergebnis war der Vorschlag, den verteilenden Leuten nahezu legen, ihr Zeug vor 14.00 wieder einzusammeln.

Angesichts der eingefahrenen Angewohnheiten betreffs Austeilwut wird sich also vermutlich nichts ändern.

Die drohende Umweltkatastrophe wäre so zwar nicht verhindert worden, doch schade ist es trotzdem, daß nichts passiert. Zumindest den Hochdruck wird man sich in der Stadtmitte weiterhin aus den genannten roten Kästen fischen müssen.

(km)



Freitag, 29. Juni, 20.00 Uhr

TH, Raum 11/123

Vortrag: Sind die Tropenwälder noch zu retten?

Die BUND-Jugend, der Dritte-Welt-Laden und das AStA-öko-Referat laden ein zum Bericht eines brasilianischen Umweltschützers zum Thema Tropenwaldzerstörung.

Samstag, 30. Juni, 15.00 Uhr

Exkursion: Probleme im Darmstädter Westwald

An verschiedenen Stationen werden zu den Themenbereichen Abwasser, Bodenbelastung und Waldprobleme Erläuterungen durch Fachleute der drei Verbände gegeben. Treffpunkt Samstag, 30. Juni, 15.00 Uhr am Mathildenplatz Darmstadt oder etwas später an der Eschollbrücker Str./Ecke Nr.1-Schneise.

Wir wollen an dieser Stelle noch auf die letzten Leser- und Leserinnenbriefe eingehen. Wie Euch vielleicht aufgefallen ist, haben wir nach der im Prinzip berechtigten Kritik am "Umwelt-Magazin" die Sparte in dieser Form eingestellt. Das heißt aber nicht, daß wir nun keine Umweltthemen mehr aufgreifen wollen. Da die allgemeine Behandlung von so umfassenden Themen wie z.B. 'Energieprobleme' ohne Oberflächlichkeit nicht möglich ist, werden wir uns in Zukunft konkreter mit überschaubareren Themen im Bereich der Ökologie beschäftigen.

Wir müssen jedoch den Vorwurf von Rüdiger Arnold, der unser Engagement als eine Art 'Modepflicht' bezeichnet, entschieden zurückweisen. Kein Umwelt-Artikel im Hochdruck wird aus einer solchen Pflicht heraus geschrieben; die Bewahrung der Natur, die zur Zeit stattfindende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen - das sind unsere Motivationen, ökologische Themen aufzugreifen.

In diesem Sinne freuen wir uns schon auf die nächsten Leser- oder Leserinnenbriefe...

UF

Wo wir schon soviel über (Aus-)Bildung reden - für letzteres wieder das aktuelle Angebot:

Aus der Themenreihe „Neue Informations + Kommunikationstechniken“
veranstaltet von der KHG, Inst. für Theologie u. Sozialethik, Ev. Stud. DA

Do 28. Juni, 20 Uhr Christiane Floyd (TU Berlin)

Schloß, Raum 36 Menschenähnliche Computer - computerähnliche Menschen -
Menschenbild der Informatiker?!

treffpunkt Dritte Welt: Aus der Reihe „Dritte UmWelt 1990“:

Di 3. Juli, 20 Uhr Reinhard Rodenbeck (Messel, TDW): Eine indische Ton-Dia-Show:

Elisabethenstr.51 Waste Land - a Growing Problem

Aus der TAT-Vortragsreihe „Technik für Menschen“:

Do 28. Juni, 19 Uhr Wolfgang Helm, Koordinator des AK Umwelt
in 11/23

der Bundestagsfrakt. Die Grünen
Ökologischer Umbau in der Industriegesellschaft-
Herausforderung für Technik und Wissenschaft

Mi 4. Juli, 19 Uhr Fritz Warthenpfehl (Ökobank)

in 11/23 Die Ökobank

Interdisziplinäres Kolloquium SS 90

Technik, Gesellschaft, Natur: WAS IST NATUR?

Mo 2. Juli, 20 Uhr Süßmann, München

Schloß, Raum 36 Das Große und das Gleiche

Mo, 15. Juli, 20 Uhr Podium:

Schloß, Raum 36 Ist unsere Sicht der Natur ein Produkt des Zeitgeistes?

Dynamik umweltrelevanter Systeme

Di 3. Juli, 17.15 Uhr Diekmann, Phys. Institut UNI Bonn

in 11/123 Aspekte zukünftiger Energieversorgung

Di 10. Juli, 17.15 Uhr Gassmann, Paul-Scherer-Inst. Villingen, Schweiz:

in 11/123 Chaos und Ordnung in natürlichen Systemen (II)

Vorlesungen über mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung:

WAS STECKT DAHINTER?

Mo, 2. Juli 17.15 Uhr Bruno Rüttinger:

in 47/053 Alkohol im Betrieb

Mo, 9. Juli 17.15 Uhr Paul Kienle, GSI Darmstadt:

in 47/053 Sterne explodieren im Labor

Experimente mit den neuen Beschleunigern bei GSI

Regelmäßige Termine:

AStA-Öffnungszeiten	
Stadtmitte Gebäude 11, Raum 50:	Mo-Fr 9.30-13 Uhr
Mensa Lichtwiese	Mo,Di,Fr 11-13 Uhr, Mi,Do 10.30-13 Uhr
Hochschulreferat	Mo 11.30-12.30 Uhr im AStA
AStA-Sitzung	Mo 16 Uhr im AStA
ZIT-„Sprechstunden“ (Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung)	Mo 12-13 Uhr, Di 15-16 Uhr, Do 11-12 Uhr, Fr 9-10 Uhr, Zugang über Raum 11/52
TAT-Umweltberatung	Di 11-13 Uhr, Mensa LiWi, Raum 60
Seminar „Allgemeine Mathematik“	Di 18.45 Uhr im LZM/Mathebau
Sozialreferat-Sprechstunde	Mi 10-11.30 Uhr im AStA
AStA BAFöG- und Sozial-Beratung	Mi 13-16 Uhr Mensa LiWi, Raum 60
Fachschaften-Plenum	Mi (27.Juni) 16 Uhr im AStA
Frauenreferat	Mi 19.30 Uhr im AStA
TAT (Treff angepasste Technologie)	Mi 19.30 Uhr im AStA
Fachschaftenreferat-Sprechstunde	Do 11.30-12.30 Uhr im AStA
HochDruck-Redaktionssitzung	Do 18 Uhr im AStA
Redaktionsschluß	Do, den 5.Juli 90
Redaktionssitzung des übergriffs	Do 18.30 Uhr im AStA
BUND-Jugendgruppe	Do 19 Uhr Lautenschlägerstr.24
AusländerInnen-Ausschußsitzung	Fr 13 Uhr im AStA
AStA-Rechtsberatung	nach Vereinbarung

Der nächste Gegner ist immer der Schwerste

Ihr bleibt ~~nicht~~ verschont: ITALIA '90!
doch



Nächste Lay-Out-Sitzung
des HochDrucks
am Donnerstag, den 5.Juli
um 18 Uhr im AStA

WM WM WM WM WM WM WM
WM WM WM WM WM WM
WM WM WM WM WM WM WM